

find! Bin ich denn schlechter als sie, daß ich allein darben muß an Glückseligkeit, die allen lebenden Geschöpfen zu Theil geworden?! Nein, ich bin nicht schlechter als sie, und dennoch — hier verlor ich mich in ein Labyrinth von Gedanken, aus dem ein fürchterlicher mir endlich den Ausgang zu zeigen schien; — stirb, Unglücklicher, stirb! donnerte es mir mit hohler Stimme aus meinem Innern entgegen; lange genug hast du durch deine pesterfüllte Gegenwart diese schöne Erde vergiftet! O daß sie mich verschlänge, damit keine Spur meines Daseyns mehr übrig bliebe! — Der Gedanke an Selbstmord hatte sich jetzt meiner ganzen Seele bemächtigt, und ich beschloß, ihn zu vollziehen, indem ich meine Wohnung in Brand stecken, und mich so von den Flammen verzehren lassen wollte. In wahnsinniger Bestäubung eilte ich hinaus in die finstere Nacht, und erfüllte mit dem lauten Zammerrufe: verzweifle, Ausfägiger! rings umher die Luft. Das Echo wiederholte diesen Ruf. Starr vor Entsetzen blieb ich einige Minuten, wie in die Erde eingewurzelt, stehn; — mein Entschluß war gefaßt, und festen Tritts kehrte ich sofort in den Jammerthurm zurück.

(Der Beschluß folgt.)

Flamentöne.

Herr Faraday in London hat über den Ton, welchen die Flamme hervorbringt, mehrere interessante Untersuchungen gemacht. Zuerst entdeckte der Dr. Higgins im Jahre 1777 diese Eigenschaft der Flamme, als durch Verbrennung von Wasserstoffgas hervorgebracht, nachfolgende Chemiker schrieben sie der wechselseitigen Ausdehnung und Zusammenziehung der Wasserdünste zu. Herr F. beweist jetzt jedoch, daß dies nicht so sey, indem er die Röhre, durch welche die Flamme geht, über 212 Grad erhitzt, und noch bestimmter dadurch, daß er den Flammenton durch eine Flamme aus Kohlensäure hervorbringt. Auch erfolgt der Ton nicht aus der Vibration der Röhre, denn auch eine zersprungene thut noch dieselben Dienste, eben so wenig aus dem schnellen Durchgang von Luft durch die Röhre, denn er entsteht auch bei einer, die an einem Ende verschlossen ist oder in einer Glocke. Die Hervorbringung dieser Töne beruht also nicht auf dem Verbrennen von Wasserstoffgas, sondern jede Flamme erzeugt sie, und so schließt denn Herr F., mit Bestimmung des großen Chemikers Stodart, daß diese

Töne ganz einfach die Folge ununterbrochener Explosionen sind. Auch ohne Apparat, kann man die steten und auf einander folgenden Explosionen von gasartigen Mischungen an der Flamme eines gewöhnlichen Gaslichts bemerken, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Explosionen Töne hervorbringen, von dem Summen eines Ofens an bis zu den modulirten Tönen einer Glasröhre. — Jetzt wird nun bald ein Flammen-Clavier, nach Art einer Aeols-Harfe, erfunden und patentirt werden.

H.

Änospen,

gesammelt von R. F. W. Fleischer.

Die Erfahrung hat uns hinlänglich belehrt, daß Eisen, Flammen, Landesverweisungen und Proscriptionen, die Seuchen der Gemüther mehr unterhalten als heilen. Zur Genesung bedürfen wir nicht solcher Mittel, welche nur in den Körper eindringen, sondern Lehre und sorgfältigen Unterricht, welche langsam eingetröpfelt die Seele kräftigen. — Alles andere ist durch das Gebot weltlicher Herrschaften oder Fürsten eingesetzt. Die Religion allein kann nicht verordnet werden; sondern sie strömt aus der erfaßten Erkenntniß der Wahrheit, durch die Gnade Gottes, in die geläuterten Gemüther. Gewaltthätigkeiten befördern sie nicht: dadurch werden die Geister nicht gestärkt, sondern gebrochen.

Nach De Thou.

Ich erwarte nicht, daß Du dies erst jetzt lernest; aber ich wünsche, daß Du, was Du dabei denkst und fühlst, begründest und befestigst.

Kamerarius.

Könige herrschen über Willfährige, Tyrannen über Unwillige.

Annibal Skotus.

Euf ist die Erinnerung an die Mähen der Vorwelt.

Euripides.

Auflösung der Charade in No. 244.

S o l l f r e i.